

Liebe Friedensfreunde, liebe Gefährten auf dem Weg für den Frieden!

Karfreitag ist die Zeit, die wir erleben. Ostern ist die Zeit, die wir erhoffen. Der Weg von der Ver zu der Entzweiflung. Diesen Satz schrieb Heribert Prantl in der SZ in einer Kolumne zu Karfreitag. Und ergänzte - es gibt viele Karfreitage in dieser Welt. Viel zu viele. In der Ukraine. Im Iran. In Gaza. Und es macht einen sprachlos. Und man möchte am liebsten schreien, mein Gott warum hast du uns verlassen.

Zwischen Karfreitag und Ostern sind wir heute auf der Straße. Und wollen uns nicht abfinden damit wie die Welt ist und haben die Hoffnung, die verrückte Hoffnung, dass diese Welt so nicht das letzte Wort hat. Sondern das Leben, der Aufstand des Lebens über den Tod.

Hoffnung, Mut, Verrücktheit brauchen wir. Und Worte, die Substanz haben und eine Kraft, ihnen zu glauben.

So einen Satz gebe ich uns mit auf den Weg. Jesus sagt diesen Satz zu Petrus, als er im Garten Gethsemane verhaftet wird. Da geschieht es: Petrus grätscht dazwischen, zieht sein Schwert und haut über einem der Soldaten zu und verletzt ihn am Ohr. So muss es doch sein, oder! Man muss sich doch wehren und es ihnen zeigen! Wenn es sein muss, mit Gewalt. Streitbereit sein. Wehrbereit. Kriegstüchtig.

Jesus wollte nicht kriegstüchtige Jünger. Steck es weg, sagte er. Und fügte hinzu: Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen. Ganz bodenständig. Realistisch. Und sehr lebensnah. Wie dumm von Petrus so dreinzuschlagen. Ein Wunder, dass er diese Aktion überlebt und keiner der Soldaten ihn kurzerhand erstochen hat. Und was wäre dann gewesen?

Ich weiß so eins zu eins lässt sich dieser Satz nicht übertragen auf die Kriege und welche Antwort eine Regierung finden muss. Waffen zu liefern, um sich zu verteidigen, ist etwas anders, als einen Angriffskrieg zu führen.

Und doch irritiert mich die Sprache, die dafür verwendet wird. Wenn wir kriegstüchtig werden müssen, dann hört sich das so an, als wäre es großartig, endlich sind wir darin wieder wer! Sondervermögen werden aus dem Boden gestampft. Schulden werden gemacht. Kriegstüchtig werden. Und man muss nur einen Schritt weiter gehen und dann werden stolz toten Mullahs keine Tränen nachgeweint. Dann betet ein US-Vize-Präsident dafür, dass jede verdammte Kugel den Feind trifft, der keine Gnade verdient hat. Was für eine Gotteslästerung, und was für eine Menschenverachtung.

Kriegstüchtig! Wo bleibt eigentlich der Aufruf für die Friedenstüchtigkeit? Wo bleiben die Ausgaben für Friedenstüchtigkeit? Wo bleiben die Fördergelder für Institutionen, die sich um Demokratie und Toleranz mühen. Wie z.B. die Anne Frank Stiftung in Frankfurt.

Ich fordere die Regierung hier und überall dazu auf, Friedenstüchtig zu werden. Mit einem Blick auf alle, die an der Gewalt zugrunde gehen. mit dem Blick für die Schattierungen, für die Ambivalenzen, für die Ohnmacht, die einem der Krieg aufzwingt. Und mit der Scham, es unter Umständen nicht besser zu wissen als andere auch. Und mit der Bereitschaft für die Schuld, denn wer das Schwert zieht, macht sich schuldig.

Steck dein Schwert weg. Gibt es eine klarere Ansage?

Steck deinen Hass weg. Steck deine Angst weg. Lass sie stecken die Empörung. Lass es sein zu hetzen. Lass es sein nur in deiner Blase zu schwimmen und deinen Horizont nicht zu erweitern. Lass es sein den anderen, der anders ist, zu verachten. Lass es sein. Denn wer hasst, wer verachtet, wer hetzt – der vergiftet sich selbst. Sich und andere. Der wird umkommen.

Ich mag nicht umkommen. Ich mag lieber tüchtig werden für den Frieden. Lasst uns auf dem Weg zwischen Karfreitag und Ostern, in einer Welt voller Karfreitag nicht aufhören, an Ostern und den Aufstand des Lebens über Tod, Gewalt und Hass zu träumen.